



Buchauszug

Originaltitel:

[Bezugslink Amazon](#)

Weitere Buchauszüge:

Über diesen Buchauszug:

Erfolgstipp für Fortgeschrittene

Februar 2016

Success is Within You

<http://goo.gl/pjCqgh>

<http://goo.gl/tG1BaH>

Wahrscheinlich gibt es Hunderttausende Definitionen von Lebenserfolg.

Einige Stimmen behaupten auch, dass der größtmögliche Grad des Scheiters gerade der Erfolg sei, und zwar, weil Erfolg von vielen Menschen nur aus einer rein-materiellen Warte gesehen wird.

Doch ist materieller Reichtum wirklich die einzige Meßlatte für Erfolg?

Sind Milliardäre wirklich glücklicher und ausgeglichener als „unsereiner“?

Ist das Hollywood-Sternchen, das ihre Diamanten zur Schau trägt, nach ihrer fünften missglückten Ehe „erfolgreicher“?

Wie definieren **Sie** Erfolg?

Diese Reihe der Buchauszüge dient auch dazu, verschiedene Sichtweisen kennenzulernen und darüber nachzudenken. Am besten mit Textmarker und Schreibgerät „bewaffnet“.

„... Es gibt zwei herausragende Erfolgskriterien:

1. Andere halten Sie für erfolgreich.
2. Sie selbst auch.

Diese beiden Dinge gehören zusammen wie Trinkhalm und Milchshake. Falls Sie einen Shake wirklich genießen wollen, brauchen Sie auch einen Halm. Sollten Sie jedoch nur eine einzige dieser zwei Sachen haben, dann sind Sie mit dem Shake besser daran als nur mit einem Trinkhalm. Der Halm an sich ist unnützlich.

Ebenso unnützlich ist es, alle Welt davon zu überzeugen, dass Sie erfolgreich seien, wenn Sie selbst sich nicht für erfolgreich halten. Der Erfolgs-Shake ist Ihre eigene innere Gewissheit, dass Sie sich auf dem richtigen Weg befinden. Falls Sie diese innere Gewissheit besitzen, können Sie auf die Anerkennung der Außenwelt getrost verzichten.

Problematisch wird es, wenn wir unseren Erfolg an die Vorgaben der Außenwelt anzupassen versuchen, diese aber nicht mit unseren eigenen Kriterien übereinstimmen. Welchen Sinn soll es ergeben, für andere erfolgreich sein zu wollen, nicht aber für uns selbst? Wenn der Erfolg überhaupt einen Sinn machen sollen, dann doch nur für uns selbst! Er ist eine persönliche Angelegenheit. Er unterscheidet sich von einem Menschen zum anderen ebenso, wie sich Persönlichkeiten unterscheiden. Er sprießt aus denselben Tiefen hervor, in denen auch die Persönlichkeit ihren Keim hat und nicht selten brauchen wir viel Weitsicht, um herauszufinden, welche Vorstellungen wir mit „Lebenserfolg“ verbinden.

Viel zu oft orientieren wir uns an fremdbestimmten Standards, ohne sie näher unter die Lupe zu nehmen. In anderen Lebensbereichen analysieren und sondieren wir, aber im Bereich des Erfolgs werden wir denkfaul.

Einige Wenige haben jedoch den Mut zum Nachdenken gefunden und führen uns ein erfolgreiches und gleichzeitig authentisches, mutiges und individuelles Leben vor.

William Faulkner, immerhin Nobelpreisträger, sagte: *„Ich wurde zum Vagabunden geboren. Als ich so gut wie nichts hatte, fühlte ich mich glücklicher. Damals besaß ich einen Regenmantel mit zwei großen Taschen. In der einen hatte ich ein paar Socken, in der anderen eine Kurzausgabe von Shakespeare und eine Flasche Whiskey. Mehr wollte ich nicht. Ich war glücklich und hatte keine Verpflichtungen.“*

Diese Definition von Erfolg wird sicherlich nicht jedermanns Sache sein. Sie können sie ablehnen, soweit es Ihr eigenes Leben betrifft, aber Sie können sie Faulkner nicht abstreiten. Es war eine klare Erklärung.

Ich selbst habe es ein bisschen leid, immer wieder den Namen Albert Schweitzer zu hören, wenn mir jemand eine auf Erden wandelnde Gottheit beschreiben will und Schweitzer selbst hatte wohl auch genug davon. Als er im Jahre 1955 achtzig Jahre alt wurde, feierten seine Bewunderer überall auf diesem Erdball seinen Geburtstag. Es wurden Spenden gesammelt (in den USA etwa zwanzigtausend Dollar, dazu weitere Beträge aus anderen Ländern), um sie diesem liebeswürdigen Arzt, der sich in eine dunkle Ecke Afrikas zurückgezogen hatten, um der dortigen Bevölkerung zu helfen, zukommen zu lassen.

In seinem Krankenhaus in Lambaréné in Gabun fanden sich fünfhundert Fans mit Blumengirlanden ein, um Schweitzer zum Geburtstag zu gratulieren. Es wurde gesungen und getrommelt und viel Radau gemacht.

Schweitzers Kommentar dazu war: *„Wie sehr mir dieses Spektakel auf die Nerven geht! Ich bin zu müde für einen solchen Firlefanz.“*

Hier haben wir also einen Mann, der seine eigene Erfolgsvorstellung verwirklicht hatte, aber die Welt wollte ihm eine andere überstülpen.

Im turbulenten Europa in der Mitte des XIX. Jahrhunderts schrieb die unkonventionelle und unheilbar romantische George Sand in einer ihrer bekannten Briefe:

„Glücklich ist man infolge seiner eigenen Anstrengungen, sobald man die notwendigen Glücksingredienzen erkannt hat: einfache Geschmäcker, ein gewisser Grad an Kühnheit, Selbstverleugnung bis zu einem gewissen Punkt, Liebe zur Arbeit und vor allem ein reines Gewissen. Das Glück ist kein vager Traum, dessen bin ich mir gewiss. Mit der richtigen Beigabe von Lebenserfahrung und Nachdenklichkeit kann man viel aus sich herausziehen; mit Wille und Geduld kann man sogar seine Gesundheit wiedererlangen ... leben wir also das Leben und seien wir nicht undankbar.“

Die Besten unter uns gelangten zu dem Schluss, dass der persönliche Erfolg seine Heimstatt in uns selbst haben muss, wenn er überhaupt eine Existenzchance haben soll. Er kann nicht aus äußeren Symbolen und dem Anschein bestehen, sondern setzt sich aus den nicht greifbaren persönlichen Werten zusammen, welche die Folge einer reifen Lebensphilosophie sind.

Ein Aspekt von Mahatma Gandhi, der die Runde um die Welt machte, war ein Foto mit seinen persönlichen Habseligkeiten kurz nach seinem Tode: eine Brille, Sandalen, ein paar Kleidungsstücke, eine Spindel und ein Buch. Und dennoch wusste die Welt, dass einer der reichsten Männer von ihr gegangen war. Gandhi selbst hatte mehrmals von der Reduzierung der Bedürfnisse gesprochen. Für ihn war das Leben ein allmählicher Prozess des LoslöSENS vom Habenmüssen.

Damit will ich nicht sagen, dass Armut unser Ziel sein sollte oder dass eine asketische Abkehr von materiellen Fortschritt eine Mahatma, eine große Seele, aus uns machen würde. Viele großen Seelen waren von immensem materiellen Wohlstand umgeben: Andrew Carnegie, Jacob Riis, Julius Ronsenwald, Samuel Mather, die Guggenheims und Russell Sage, um nur einige zu nennen. Diese Menschen hatten sowohl den äußeren wie auch den inneren Erfolg. Sie brachten Shake und Trinkhalm zusammen.

* * *

Für den wahren Erfolg gibt es gewisse konstante Faktoren; dies gilt gleichermaßen für einen Andrew Carnegie wie für einen Mahatma Gandhi. Es handelt sich um grundlegende Faktoren, welche nichts mit Reichtum, Errungenschaften, Armut oder Rückzug zu tun haben.

Der erste konstante Faktor ist das Anliegen, die Aufgabe. Wir müssen wissen, dass uns unser Tun einer Zielvorstellung näherbringt. Ziellosigkeit ist der größte Feind des Erfolgs! Wie wollen wir einen Erfolg messen, solange wir nur blind umhertappen?

Wenn wir jedoch ein Ziel haben, spüren wir, wie uns unsere Energie und unser schöpferisches Denken weiterbringen, und wir ziehen aus der Weiterreise Befriedigung. Geht es nicht weiter, so fühlen wir uns unwohl.

Eine Nachricht, die vor Kurzem aus Biloxi, Mississippi, kam, zeigt uns die Rolle eines klaren Lebenssinns. Eine vierundzwanzigjährige Tänzerin hatte sich in einer Kleinstadt mit Selbstmordabsicht ins Wasser gestürzt. Wie sie später erklärte, hatte sie „das Leben satt“.

Ein junger Mann sah sie springen und im Wasser untergehen. Ohne zu bedenken, dass er selbst Nichtschwimmer war, zog er sich seine Jacke aus und hechtete hinterher. Im Wasser ruderte er wild mit den Armen und rief um Hilfe.

Als er beinahe schon am Ertrinken war, schwamm die Tänzerin, die ihre eigene Verzweiflung kurzzeitig vergessen hatte, auf ihn zu. Der Mann schluckte weiter Wasser, aber es gelang ihr, ihn ans Ufer zu schleppen und ihm das Leben zu retten. Statt ihrem eigenen Leben ein Ende zu bereiten, hatte sie ein anderes gerettet.

In diesem Augenblick, als sie den um sein Leben kämpfenden Mann sah, brach bei ihr etwas durch, das ihr bislang abging: ein Anliegen, ein Ziel, eine Aufgabe. Sie wurde kurzzeitig in ein Krankenhaus gebracht und konnte bald darauf eine zweite Chance nutzen.

Nicht jeder von uns wird auf eine so dramatische Weise mit dem Fehlen einer Aufgabe konfrontiert. Aber jeder kennt Augenblicke, in denen das Leben pulsierend und interessiert erschien, und auch andere, in denen es leer und wie eine Sackgasse erschien.

Um Erfolg zu haben, brauchen wir eine Aufgabe. Andernfalls können wir zwar erfolgreich dahinvegetieren, aber nicht erfolgreich leben.

Der zweite Faktor ist die Erkenntnis, dass sich der Erfolg nicht in einem Stück präsentiert. Es geht um einen bestimmten Mittelwert. Nicht jede Stunde und nicht jeder Tag ist erfolgreich. Es gibt Erfolgsspitzen, die von Talsohlen unterbrochen werden. Vor einiger Zeit sprach ich einen bekannten Fernsehproduzenten darauf an. Er sagte:

„Ich würde verrückt werden, wenn alles, was ich täglich produzierte, den Maßstäben absoluter Perfektion entspräche. Ich strebe einen guten Durchschnitt an. Manchmal liege ich darunter, weil sich Fehler nicht ausschließen lassen, aber es ist nicht schlimm, wenn ich nicht immer in die Mitte treffe.“

Und so ist auch ein erfolgreiches Leben von Flop-Tagen oder gar –Jahren durchzogen. Das sind nur Hinweise darauf, dass der Erfolg keine leichte Sache ist.

Psychiater sprechen von „zwanghaften“ Menschen, die keinen einzigen Fehlschlag verkraften. In Wirklichkeit haben diese Leute keinen einzigen wahren Erfolg erreicht; sie haben lediglich den Geschmack der Mittelmäßigkeit im Munde. Diese Personen haben vor dem kleinsten Misserfolg Angst, weil er ihre geringe Selbstachtung völlig aushebeln kann.

Wer wirklich an sich glaubt, kann einen Fehlschlag ohne Weiteres wegstecken. Mehr noch: Der reife Mensch befindet sich immer in Tuchfühlung mit den realen Gegebenheiten des Lebens und weiß, dass ein gelegentliches Scheitern unausweichlich ist. Deshalb vergeudet er weniger Energie mit Jammerlitaneien und spart sich diese Energie auf, um sie für das Erreichen seiner Ziele zu nutzen.

Je mehr wir innerlich wachsen, müssen wir früher oder später auch lernen, dass nicht jeder Tag ein Festtag ist und deshalb nicht alle unsere Anstrengungen zwangsläufig von Erfolg gekrönt sein werden.

Ein dritter konstanter Erfolgsbestandteil ist sein Preis. Der Erfolg wird uns nicht gratis präsentiert. Ein sonderbarer Aspekt des menschlichen Lebens ist unsere Unfähigkeit, etwas Geschenktes wirklich schätzen zu können. Die Sofas der Psychiater sind vom Gewicht der verhätschelten Frauen mittleren Alters durchsessert, die fast alles haben, was sie sich wünschen können, aber dem Leben seltsamerweise keine Freude abgewinnen können. Eines Tages entdeckt einer dieser Psychiater vielleicht die kleine Waage, welche auf der einen Seite mit dem Wort „Freude“ und auf der anderen Seite mit dem Wort „Anstrengung“ beschriftet ist. Es sieht so aus, als müsse die Freude am Erfolg durch die entsprechende Anstrengung ausgeglichen werden.

Bei einer Schulabschlussfeier am Oberlin College, bei der auch eine Reihe von Ehrentiteln verliehen wurde, bemerkte ich eine Tafel, welche Theodore E. Steinway, dem Präsidenten von Steinway & Sons, gewidmet war. Dort stand, dass die Steinways „342.000 Pianos hergestellt hatten, welche Gegenstand des Gebrauchs und Missbrauchs von Pianisten von Liszt bis Rubinstein II gewesen“ seien. Ebenfalls vermerkt war, dass in einem „Konzertflügel 243 sehr stark gespannte Stahlsaiten eine Zugkraft von 20.000 Kilo auf einen Eisenrahmen ausüben. Theodore E. Steinway zeigt uns damit, dass sich aus einer großen Anspannung eine große Harmonie ergeben könne“.

Vielleicht ist das ja das Yin und Yang des Daseins. Der schlauchförmige Halbkreis der Freude schmiegt sich in den Halbkreis der Anstrengungen und Bemühungen ein. Auf diese Weise bilden Anspannung und Harmonie eine Einheit.

Eine vierte wesentliche Erfolgsvoraussetzung ist die Befriedigung. Das Essen des Einen ist Gift für den Anderen, deshalb kann sich die Befriedigung für den Einen aus der Anhäufung eines Vermögens ergeben, während ein Anderer Befriedigung aus dem Verfassen von Gedichten zieht. Unabhängig davon ist klar, dass bei keinem der Beiden von einem Erfolg gesprochen werden könnte, wenn sich nicht auch eine Befriedigung aus der jeweiligen Tätigkeit ergäbe.

Der Erfolg will genossen werden. Vielleicht wurde er ja unter Tränen verwirklicht, er muss aber mit einem Lächeln gekrönt werden. Solange dieses innere Lächeln fehlt – welches auch als „Befriedigung“ bezeichnet wird – kann von einem wirklichen Erfolg nicht die Rede sein.

Das ist in der Tat eine der seltsamsten Absurditäten unserer Zeit: viel zu viele Menschen erreichen im Außen alles, ohne dass es von einer inneren Befriedigung begleitet wird. Diese Menschen fühlen sich nicht erfolgreich. Statt einem Gefühl der Befriedigung herrscht innere Leere vor. *„Ich habe geschuftet bis zum Umfallen, und jetzt? Wozu das Ganze?“*, lautet das traurige Fazit.

Dass man sich über seine Erfolge freut, braucht weder an die große Glocke gehängt noch anderweitig zur Schau gestellt werden. Ein Schullehrer, der für ein bescheidenes Gehalt arbeitet, wird in seiner Nachbarschaft vielleicht nicht als ein erfolgreicher Mensch gesehen. Wenn er aber in seinem eigenen Herzen die Zuversicht trägt, dass er hervorragende Arbeit leistet und bei vielen Jugendlichen den Grundstein für eine verheißungsvolle Zukunft legt, verfügt er über einen wesentlichen Erfolgsbaustein. Was Andere davon halten, ist unerheblich. Viel wichtiger ist die eigene Einstellung.

So könnte sich ein Zimmermann zum Beispiel minderwertig fühlen, weil er mit seinen Händen arbeitet und Anweisungen auszuführen hat. Sein Kollege, der dieselbe Arbeit verrichtet, könnte aber durchaus Befriedigung empfinden, weil er die Gabe besitzt, mit Holz umgehen zu können.

Die letzte Erfolgsvoraussetzung heißt Spiritualität. Es ist äußerst schwer vorstellbar, dass sich jemand als erfolgreich betrachten kann, der sich nicht auch in die großen Lebensgesetze eingebettet fühlt. Egal, ob es sich um einen Landstreicher oder Bankdirektor handelt, muss er doch eine Harmonie mit dem Göttlichen empfinden und die Existenz einer höheren Ordnung anerkennen, falls er wirkliche Befriedigung erfahren will.

Sicherlich wird die Spiritualität eines Landstreichers nicht auf derselben Oktave klingen wie die des Bankdirektors, doch so weit sie auf der Tonleiter auch auseinander sein mögen, bilden sie dennoch eine Harmonie. Was zählt, ist nicht der Standpunkt oder die Berufung, sondern dass sich beide im Einklang mit ihrem Schöpfer befinden.

Erfolg ist keine Zwangsjacke. Er ist keine Gussform, in die wir hineingegossen werden. Er ist nichts Starres.

Erfolg ist ebenso individuell wie unsere Fingerabdrücke.

Wir brauchen aber den Mut, zu uns selber zu stehen!

Anmerkungen und Rückmeldungen sind immer willkommen:

<http://www.i-bux.com/Beurteilung.html>